



Aethiopica 4 (2001)

International Journal of Ethiopian and
Eritrean Studies

ANNEGRET MARX

Article

Blau aus der Waschküche: Wege einer Farbe nach Äthiopien

Aethiopica 4 (2001), 158–168

ISSN: 1430–1938

Published by

Universität Hamburg

Asien Afrika Institut, Abteilung Afrikanistik und Äthiopistik

Hiob Ludolf Zentrum für Äthiopistik

Blau aus der Waschküche: Wege einer Farbe nach Äthiopien

ANNEGRET MARX

In der traditionellen Malerei Äthiopiens läßt sich ein besonders leuchtendes Blau beobachten; es wird auch als "Menelik-Blau" bezeichnet. Es ist in allen Bereichen der Buchillumination oder Malerei auf Pergament, der Ikonmalerei und der Malerei auf den Kirchenwänden zu finden. Bisher publizierte Untersuchungen des äthiopischen Malmaterials¹ belegen die Verwendung von Indigo, Smalte, Lapislazuli (natürliches Ultramarin) und erst um 1900 das leuchtende synthetische Ultramarin. Das dunklere und grünstichigere Indigo läßt sich deutlich von diesem leuchtenden Blau unterscheiden. Mehrere Objekte in Sankt Augustin zeigen dieses Blau; drei Manuskripte, die in VOHD XX,6² wissenschaftlich beschrieben wurden, konnten nicht eindeutig datiert werden.

1997 gab mir Dr. Gerd Gräber Fotos von Wandmalerei in der Kirche Därsäge Maryam im Semiengebiet. Er bat mich um Auskunft über eventuelle Besonderheiten dieser Malerei, deren Entstehungsgeschichte gut doku-

¹ Untersuchungen von Malmaterial: K. WEHLTE und E. DENNINGER, *Naturwissenschaftliche Untersuchungen an einer äthiopischen Wandmalerei. Maltechnik = Technische Mitteilungen für Malerei und Bildpflege* Nr. 1 (1994) 1–19.

F. WEIHS, *Einige technische Details zu äthiopischen Ikonen. Religiöse Kunst Äthiopiens*, Ausstellungskatalog (Stuttgart – Zürich – Wien 1973) 293–308.

WALTER RAUNIG, *Zwei Ikonen aus der Äthiopien-Sammlung des Völkerkundemuseums der Universität Zürich*. = *Ethnologische Zeitschrift Zürich* (1975) 151–172.

ST. FITZ, *Untersuchung der Farben von neuerer äthiopischer Volksmalerei. Mensch und Geschichte in Äthiopiens Volksmalerei*, In GIRMA FISSEHA – WALTER RAUNIG (Hrsg.), *Untersuchung der Farben von neuerer äthiopischer Volksmalerei. Mensch und Geschichte in Äthiopiens Volksmalerei* (1994) 28–29.

² VERONIKA SIX – ERNST HAMMERSCHMIDT, *Äthiopische Handschriften Teil 3. Handschriften deutscher Bibliotheken, Museen und aus Privatbesitz* = Verzeichnis der orientalischen Handschriften in Deutschland Bd. XX, 6 (Stuttgart 1994) 105–107; 107–108; 113–117.

mentiert ist.³ Besonders auffällig war das leuchtende Blau, das sich auch an Kirchenwänden im Gebiet von Däbrä Tabor und auf den Museumsobjekten des HVK beobachten läßt; es ist anzunehmen, daß es sich um synthetisches Ultramarin handelt. Die Entstehungszeit der Kirche in Däräse Maryam (erbaut von 1850–1852) liegt jedoch deutlich vor dem bisher angenommenen Datum der Einführung dieser synthetischen Farbe in Äthiopien. Leider standen keine Materialproben aus Äthiopien zur Verfügung, es war jedoch möglich, die blaue Farbe von den oben genannten Manuskripten des HVK, die um das noch nicht veröffentlichte Manuskript HVK Nr. 300060 (alte Nr. 1494), ein Doppelblatt aus Pergament, erweitert wurden, zu untersuchen und sie genauer zu datieren.⁴

Drei Fragen möchte ich im folgenden nachgehen, die sich aus diesem Zusammenhang ergeben:

- Aus welcher Substanz besteht dieses Blau?
- Wie kommt dieses Blau nach Äthiopien?
- Warum wurde diese Farbe verwendet?

1. Aus welcher Substanz besteht dieses Blau?

Die visuelle Wahrnehmung eines Farbtons ist ein erster Hinweis auf die Identität einer Farbe; Wahrnehmung ist jedoch an individuelle und subjektive Voraussetzungen der beobachtenden Person gebunden. Weiterhin spielt das Licht, seine Farbtemperatur und die Art der Beleuchtung eine wichtige Rolle: Deshalb sind definitive Aussagen über das Mal- oder Schreibmaterial nur mit objektiven wissenschaftlichen Materialuntersuchungen zu erhalten. Den Experten der Fachhochschule Köln gelang es, das verwendete blaue Farbmateriale dieser vier äthiopischen Manuskripte mit zerstörungsfreien Methoden zu identifizieren.

Die für eine zerstörungsfreie Untersuchung und Identifizierung von Malmaterial in Köln verwendeten Methoden sind folgende:

³ GERD GRÄBER, *Auf Spurensuche im Semiengebirge* = Kirche und Schule, Zeitschrift der Tabor Society e.V. Nr. 50 (Heidelberg 1997) 13–25.

⁴ ANNEGRET MARX, *Indigo, Smalt, Ultramarine – A Change of Blue Paints in Traditional Ethiopian Church Paintings in the 19th Century sets a Benchmark for Dating*; Paper presented at the 14th Conference of Ethiopian Studies, Addis Ababa, November 2000.

Das **Stereo-Mikroskop** wird zur Analyse der Maltechnik verwendet, gelegentlich können auch Pigmente identifiziert werden.

Das **VIS-Spektrometer** (VIS = visible image reflectance spectroscopy) mißt die Reflexion des sichtbaren Lichtes. Das Gerät wird von einem Stativ gehalten und dicht über der Oberfläche fixiert. Ein kleiner Ausschnitt der Maloberfläche (Durchmesser: 2 mm) wird mit sichtbarem Licht beleuchtet; die gemessene Reflexion als Abhängigkeit der Wellenlänge des reflektierten Lichtes, wird in einer Kurve dargestellt. Eine Anzahl der alten und modernen Farbmittel, wenn auch nicht alle, weist charakteristische Farbkurven auf und kann somit identifiziert werden.

Die **Röntgen-Diffraktometrie** (XRD = x-ray diffraction method) ist eine sehr präzise Methode, um kristalline Substanzen zu identifizieren. Das an der Fachhochschule Köln benutzte Gerät wurde speziell für die zerstörungsfreie Analyse von Handschriften, gedruckten Büchern und Graphiken umgebaut.

Eine Reihe von organischen Farbmitteln zeigt charakteristische Fluoreszenzen (Lichtemissionen), die in Köln mit einem speziellen **Fluorimeter** (EDX = energy dispersive x-ray fluorescence spectroscopy) mit einer Glasfaseroptik gemessen werden.⁵

Das Ergebnis der Untersuchung an den vier äthiopischen Manuskripten war unerwartet: Es zeigte in allen Fällen eine Mischung verschiedener blauer Pigmente. So enthielten die Farben in wechselnder Zusammensetzung Indigo, Preußischblau (auch Berliner Blau oder Pariser Blau) und synthetisches Ultramarin. Erwartet wurde synthetisches Ultramarin; Indigo ist seit Jahrhunderten das häufigste blaue Farbmittel in der äthiopischen Malerei, das Vorkommen von Preußischblau war unerwartet; vor allem nicht in dieser Komposition von blauen Farbmitteln. In dieser typischen Mischung handelt es sich genau um die Substanzen, die für die Herstellung von Waschblau verwendet wurden.⁶

⁵ Siehe hierzu: Heft der Fachhochschule Köln, Fachbereich Restaurierung und Konservierung von Kunst und Kulturgut. 2000: *Restaurieren heißt verstehen. Zerstörungsfreie Untersuchung und Restaurierung in der Studienrichtung Restaurierung und Konservierung von Schriftgut, Graphik und Buchmalerei* (2000) 5.

⁶ G. BARTON und S. WEICK, *Waschblau als Pigment*. = Maltechnik/Restauro Heft 5 (München 1998) 320–323.

Die Verwendung blauer Farbe

Blau ist eine besonders beliebte Farbe.⁷ Blaue Farben wurden nicht nur im klassischen Sinn als Farbe für die Kunstmalerei oder zu Anstrichen, sondern zu vielen industriellen Zwecken benötigt. Seit Jahrhunderten wurde Blau wegen seiner optischen Ergänzungswirkung in Form von verschiedenen Substanzen (Indigo, Waidblau, Smalte, Preußischblau) zu den verschiedensten Zwecken in großen Mengen verwendet. Weiten Teilen der Bevölkerung war Waschblau als Zusatz zum letzten Spülwasser der weißen Wäsche wohlbekannt und sein Gebrauch war sehr verbreitet.⁸

Der hohe industrielle Bedarf war der Grund für die Suche nach einer brauchbaren, preisgünstigen Farbe, die zur ersten Herstellung des synthetischen Ultramarins fast zeitgleich in Frankreich und Deutschland führte.⁹ Das preisgünstigste synthetische Ultramarin wurde der erste große Erfolg der deutschen chemischen Industrie. Seit den frühen dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts bis in unsere Zeit hinein war jeder Hausfrau die Verwendung von Waschblau bekannt. In tropischen Ländern wurden noch 1960 beachtliche Mengen Ultramarin als Waschblau verwendet; auch im landwirtschaftlichen Bereich fand es ausgedehnte Verbreitung als Anstrichfarbe für Viehställe, da Insekten ultramarinblaue Anstriche scheuen, wie Wagner in seinem Standardwerk über die Pigmente berichtet.¹⁰

Synthetisches Ultramarin wurde in vielen Farbschattierungen und verschiedenen Qualitäten für die unterschiedlichsten Verwendungszwecke hergestellt. Da es in seinen feineren Qualitäten besonders gute technische Eigenschaften besitzt, wurde es auch in der Kunstmalerei eingesetzt. Schon 1849 wurde es von Rottmann, etwas später von Böcklin, Marrée und Feuerbach in der Kunstmalerei verwendet.¹¹

⁷ H. GEHRCKE, in: *Blau – Farbe der Ferne*, Ausstellungskatalog (Heidelberg 1990) 11.

⁸ F. BERTRICH, *Kulturgeschichte des Waschens*. (Düsseldorf – Wien: Econ 1966) 64–67.

⁹ In Frankreich gelang Jean Baptiste Guimet im Jahre 1828 erstmals die Synthese des Ultramarins, fast gleichzeitig in Deutschland Ch. G. Gmelin in Tübingen und 1829 F.A. Kötting in Meißen. Ab 1830 produzierte Guimet in Frankreich und C. Leverkus ab 1834 in Deutschland industriemäßig synthetisches Ultramarin.

¹⁰ H. WAGNER, *PIGMENTE – Herstellung, Eigenschaften, Anwendung*. (Stuttgart: Wissenschaftl. Verlagsges. 1960) 235, 228.

¹¹ H. KÜHN, *Die Pigmente in den Gemälden der Schack-Galerie*. In *Gemälde-Katalog Schack-Galerie*. Bd. 2. (München 1969) Bayerische Staatsgemäldesammlungen.

2. Wie kommt dieses Blau nach Äthiopien?

Äthiopien war im 19. Jahrhundert ein beliebtes Reiseziel: James Bruce inspirierte mit seinem Reisebericht¹² in den folgenden Jahrzehnten viele Reisende und Naturforscher, seinen Spuren zu folgen. Reisen war damals eine sehr teure und aufwendige Unternehmung und von einem Rucksacktourismus weit entfernt. Man begab sich für lange Zeit in ungewisse Gegenden und reiste mit einer Ausrüstung, die ohne Bedienstete und Begleiter nicht auskam; Besuche bei Königen und Herrschern waren notwendig, um u.a. Durchreiseerlaubnisse zu erlangen. Das erforderte hoffähige Kleidung, für deren Pflege Diener sorgten: Ein gestärkter weißer Kragen, ein Hemd und andere Wäsche wurden auch unterwegs gepflegt – mit Hilfe von Waschblau, wie von Europa her gewohnt.

Die Erbauer der Däräse Maryam Kirche

Hier soll jedoch nicht auf die Reisenden eingegangen, sondern zwei Männer ins Blickfeld gerückt werden, die jahrzehntelang im nördlichen Äthiopien gelebt haben; sie sind vielen Reisenden und Missionaren begegnet und standen ihnen häufig mit Rat und Tat zur Seite: Der Botaniker Dr. Georg Wilhelm Schimper aus Mannheim (von 1837 bis zu seinem Tod 1868 in Äthiopien) und der Maler Christoph Eduard Zander aus Radegast bei Dessau (von 1847 bis zu seinem Tod 1868 in Äthiopien). Beide sind vielfach in der Literatur, z.B. bei Heuglin, Rohlf's und Flad, erwähnt, und als Erbauer der Kirche Däräse Maryam im Semien-Gebiet historisch ausgewiesen. Sie planten und bauten diese Kirche in den Jahren 1850-1852 (später Krönungskirche für Tewodros II.) im Auftrag des Ras Wibe, der bemüht war, Handwerker aus dem Ausland in das äthiopische Hochland zu holen.¹³ Die Kirche wurde am Mäskälfest, dem 26. September 1852, eingeweiht.¹⁴

Sowohl Schimper als auch Zander besaßen eine handwerkliche Ausbildung: Schimper absolvierte vor seinem naturwissenschaftlichen Studium

¹² JAMES BRUCE, *Travels to discover the Source of the Nile in the Years 1768 to 1773*. (Edinburgh 1790).

¹³ SVEN RUBENSON, *Correspondence and Treaties 1800–1854*. = Acta Aethiopica, Volume 1, Uppsala 1997, 158.

¹⁴ S.o. Fußnote 3, 13–25.

eine Drechslerlehre in Nürnberg,¹⁵ Zander wird als „Maler und Techniker“ beschrieben,¹⁶ auch soll er als Gärtner, Schmied, Wagenbauer, Schlosser und ländlicher Baumeister gearbeitet und sich beim Militärdienst bei der Feldartillerie gute Kenntnisse in der Waffentechnik erworben haben.¹⁷ Ihre Vielseitigkeit zeichnete diese beiden Forscher aus und sicherte ihnen in Äthiopien den Lebensunterhalt.

Auf den zur Verfügung stehenden Fotos der vom Maler Zander geschaffenen Malerei der Kirche Däräse Maryam konnten keine nennenswerten Unterschiede oder Abweichungen von der traditionellen Malerei festgestellt werden. Dies ist ein vorläufiges Urteil, das durch eine spätere genaue Untersuchung überprüft werden muß. Der Farbeindruck auf den Fotos war jedoch deutlich und vergleichbar mit anderen bekannten Objekten, so z.B. den jetzt untersuchten Miniaturen aus HVK. Es ist davon auszugehen, daß Zander in Äthiopien das ihm gut bekannte synthetische Ultramarin verwendet hat. Wahrscheinlich malte er mit der besseren Qualität des synthetischen Ultramarins für Kunstmalerzwecke im Gegensatz zu den mit Waschblau gemalten Miniaturen von Sankt Augustin.

Zander wuchs auf einem Bauernhof auf. Es wird berichtet, daß er zu Hause einen Schweinestall (Verwendung des Ultramarinanstrichs in Ställen!) gebaut hat; durch seine spätere Malerausbildung und sein besonderes Interesse für Farben und naturwissenschaftliche Zusammenhänge war ihm der breitgefächerte Einsatz der Farbe bekannt. Seine Zwischenaufenthalte in Triest und Alexandria auf seiner Reise nach Äthiopien im Jahre 1847 ermöglichten ihm, Lieferanten für die von ihm benötigten Materialien zu finden. Er bezog Materialien aus Triest und Alexandria, er gab verschiedene Bestellungen nach Deutschland auf, darunter Tintenpulver, Malutensilien, Werkzeuge u.a. mehr.¹⁸ Henry Salt erwähnt schon im Jahre 1809 einen griechischen Farbenhändler aus Alexandria, der nach Äthiopien liefert.¹⁹ Es ist anzunehmen, daß über den Hafen von Marseille synthetisches Ultramarin schon bald nach seiner ersten Produktion im Jahre 1830 nach Alexandria

¹⁵ KLAUS-E. BORN, *Wilhelm Schimper — Auf den Spuren eines Mannheimer Naturforschers in Äthiopien (1837–1878)*, Information zur Studioausstellung, Reiss-Museum (Mannheim 1998).

¹⁶ F. WENCKER-WILDBERG, *Abessinien — Die Erde in Wort und Bild* (Berlin 1935) 15.

¹⁷ *Lebensbeschreibung* in: F. VON KROSIGK, *Ein Weizenkorn fliegt gegen den Wind* (Mühlhausen, Bergwald 1935).

¹⁸ F. VON KROSIGK, vgl. Fn 17, 98f.

¹⁹ RICHARD K.P. PANKHURST, *Some Notes for a History of Ethiopian Secular Art*, *Ethiopia Observer* Vol. 10, 1 (1966) 12.

gelangte. Man kann mit Recht vermuten, daß bei der Ausmalung der Kirche in Dārāsge Maryam zu diesem frühen Zeitpunkt 1852 synthetisches Ultramarin, wahrscheinlich in reiner Form und guter Qualität, verwendet wurde.

Zander wird während seiner Arbeit von traditionellen Kirchenmalern beraten und unterstützt worden sein. Die neue leuchtend blaue Farbe, in ihrer technischen Handhabung dem damals üblichen Idigo überlegen, muß die äthiopischen Maler sehr beeindruckt und in ihnen den Wunsch geweckt haben, das Ultramarin ebenfalls zu bekommen. Sie brauchten erreichbare Lieferquellen für dieses faszinierende Blau. Aus den Analysen der HVK-Objekte geht hervor, daß in Äthiopien mit Waschblau gemalt wurde. Demnach muß es dort bekannt gewesen sein. Zanders Verhältnis zu seinen äthiopischen Kollegen ist nicht überliefert; bekannt ist, daß der als fromm beschriebene Zander — in stärkerem Maße als Schimper — gute Kontakte zu den protestantischen Handwerkermissionaren pflegte, die seit etwa 1854 im Gebiet des nördlichen Tanasees und der Region Dābrā Tabor lebten; das führt zu den für äthiopische Maler eher erreichbaren Lieferquellen für die Farbe Blau.

Die Handwerkermissionare

Ras Wibe, Sabagaddis und besonders der spätere Kaiser Tewodros II. bemühten sich ausländische Handwerker ins Land zu holen. Ras Wibe beanspruchte das handwerkliche Können von Schimper und Zander. Dr. Krapf berichtet, daß der Missionar und Schreiner Chr. Ai(s)chinger aus Württemberg die Cherkos-Kirche in der Nähe von Adigrat für den Dejjazmatch Sabagaddis von Tigray im Jahre 1842 bauen mußte.²⁰ Tewodros II. nahm die Dienste der protestantischen Missionare in besonderem Maße in Anspruch, wie die bekannte spätere Geschichte der Ereignisse um die Geiselnbefreiung der Briten in Magdala zeigt.²¹ Von den Missionaren forderte er eine handwerkliche Ausbildung und eine entsprechende Tätigkeit in Äthiopien als Bedingung für die Missionsarbeit bei den Beta Israel im Gebiet nördlich des Tanasees.²²

²⁰ W. BUDER, *Mission unter Christen — Anlass und Anfang der evangelischen Mission in Äthiopien — zur Erinnerung an Samuel Gobat, 1799–1879* = Kirche und Schule, Zeitschrift der Tabor Society e.V. Heft 52 (Heidelberg 1999) 11–21.

²¹ GERD GRÄBER, *Die befreiten Geiseln Kaiser Tewodros II.* = Aethiopica 2 (1999), 159–182.

²² PAULINE FLAD, *Eine braune Perle, Erinnerungen* (Gießen und Basel 1929) 9.

Die Handwerkermissionare ließen sich in verschiedenen Orten nördlich des Tanasees nieder. Sie lernten amharisch und nahmen neben der handwerklichen Tätigkeit ihre Missionsarbeit auf. Sie gründeten Familien, auch mit äthiopischen Frauen, und sie brachten ihre Sitten und Gewohnheiten aus Europa mit. Farben spielten bei ihnen eine Rolle, wie der Bericht Theodor von Heuglins vom 28. März 1862 belegt:

“... wir eilen, uns umzukleiden, um noch einige Besuche zu machen. Der eine galt unserem nächsten Nachbar, Missionär Maier aus Qafat, der eben das erste in Abessinien angefertigte Fuhrwerk hierher gebracht hatte. Dieses Meisterstück von Heuwagen war in Qafat konstruiert, dort mit schön grasgrüner Ölfarbe bemalt und stückweise über Dschida und Bäschlo auf den Schultern einer Eskorte ins Lager getragen worden.”²³

Eine ihrer Spuren führt zum Ultramarin: Nicht nur die Geschichte von Eduard Zander, dem Maler, gibt einen deutlichen Hinweis auf die Herkunft der Farbe, sondern auch die von Pauline Flad, der Ehefrau des Missionars Martin Flad läßt annehmen, daß sie an der Verbreitung der blauen Farbe beteiligt war. Sie kannte sowohl die Verwendung des synthetischen Ultramarins zum Malen, als auch die Verwendung von Waschblau, das zu dieser Zeit schon häufig Ultramarin enthielt.²⁴

Pauline Flad, geb. Keller, gehörte zu den ersten Diakonissen, die 1851 in Jerusalem ein Hospital, eine Erziehungsanstalt und ein Hospiz für durchreisende Handwerker und Missionare gründeten.²⁵ Engländer und Preußen hatten auf dem Zionsberg eine protestantische Kirche gebaut und seit 1841 eine Gemeinde unterhalten, welcher Bischof Gobat, ein ehemaliger Äthiopienmissionar, seit 1846 vorstand. Martin und Pauline Flad heirateten 1858 in Jerusalem und lebten von 1858–1868 in verschiedenen Orten der Region Däbrä Tabor. Theodor von Heuglin besuchte sie 1861.²⁶ Pauline Flad arbeitete als Lehrerin; als ehemalige Apothekerin und Diakonisse verfügte sie jedoch über viele wertvolle Kenntnisse und Fähigkeiten. Diese brachten ihr

²³ M. THEODOR VON HEUGLIN, *Reise nach Abessinien* (Jena 1868) 338f.

²⁴ G. BARTON und S. WEICK, vgl. Fußnote 6, 320–323.

²⁵ TH. FLIEDNER, *Erster Bericht über das Diakonissenkrankenhaus zu Jerusalem von Mitte April 1851-10. Sept. 1854* (Düsseldorf 1855).

²⁶ vgl. Fußnote 23, 279f.

eine besondere Rolle während der Geiselhaft bei Tewodros II. ein, wie sie in ihrem Tagebuch berichtet.²⁷

Die Diakonissen in Jerusalem standen in regem Austausch mit Malern, Handwerkern und durchreisenden Missionaren, die zu den Gästen des Hospizes zählten. Gleichzeitig hatten sie eine große Hausgemeinschaft zu versorgen und die Wäsche des Hospizes zu reinigen.

Aus einer Quittung und einem Eintrag im Rechnungsbuch der Jerusalemer Diakonissen, das erhalten ist, geht folgendes hervor:²⁸ Ein Eintrag vom 6. März 1856 weist mit der Quittung Nr. 19 die Summe von 3 Thalern und 22 Groschen an die Fa. Vogelsang & Cie. in Düsseldorf aus für eine Bestellung vom 5. Oct. 1855 über Kamillen und 5 Pfund feinstes Ultramarin zu 2 Thalern. Die Zuständigkeit für die Bestellung (es sind Kamillen enthalten) muß bei der Apothekerin Schwester Pauline Keller gelegen haben. Der Verwendungszweck für das Ultramarin ist nicht bekannt. Als Substanz einer Rezeptur für Waschblau wäre es möglich, denn sicherlich wurde auch im Hospital der deutschen Diakonissen zu Jerusalem für die Wäsche der Schwestern (Stärken von Schürzen und Hauben) sowie für die Krankenhauswäsche zum Stärken und Weißspülen Waschblau verwendet. Im Rechnungsbuch der Diakonissen findet sich jedoch über Jahre hinweg kein weiterer Eintrag für eine ähnliche Lieferung. Offensichtlich war das für die praktischen Zwecke der Schwestern billigere Waschblau in Jerusalem erhältlich. Das von den Jerusalemer Diakonissen erworbene Material muß eine andere Bestimmung gehabt haben. Laut Auskunft von Dr. Erich C. Leverkus²⁹ hat es sich aufgrund des hohen Preises um feinstes Malmaterial gehandelt; für die Verwendung in einer Waschblau-Rezeptur war es zu teuer. Es ist nicht bekannt, was mit dieser relativ großen Menge an Pigment gemalt wurde. Vielleicht wurde die Zionskirche damit ausgemalt. Fest steht, daß Pauline Flad ihre Kenntnisse über die blaue Farbe, die in ihrer Heimat Deutschland so erfolgreich war, mit nach Äthiopien brachte.

3. Warum wurde diese Farbe verwendet?

Bisher wurde angenommen, daß dieses synthetische Malmaterial zur Zeit des Kaisers Menilek II. von Europa nach Äthiopien kam.³⁰⁺³¹ Die Kirche in

²⁷ Teile dieses Tagebuchs sind veröffentlicht in: MARTIN FLAD, *Ein Leben für Abessinien* (Gießen und Basel 1936); sowie in: PAULINE FLAD, vgl. Fußnote 22.

²⁸ Archiv für Frauendiakonie und Fliegerarchiv, Düsseldorf.

²⁹ C. E. LEVERKUS, Briefmitteilung vom 29.03.2000 an die Verfasserin.

³⁰ RICHARD K.P. PANKHURST, vgl. Fn 19.

Däräse Maryam entstand 1852. In der Region Däbrä Tabor wurde die Kirche des Klosters Mahädä Maryam, die ebenfalls das leuchtende Ultramarinblau zeigt, etwa 20 Jahre später zur Regierungszeit des Kaisers Yohannes IV. (1872-1889), vom Kirchenmaler Za Yohannes ausgemalt.³² Die starke Präsenz der materialkundigen Handwerkermissionare aus Europa in der Region Däbrä Tabor und nördlich davon im Semien-Gebiet läßt verstehen, daß gerade in diesem Gebiet das neue Malmaterial Ultramarin verwendet wurde — einige Zeit früher als bisher angenommen. Es ist möglich, daß schon zu einem früheren Zeitpunkt Smalte³³ und Preußischblau (etwa ab 1780) in der Form von Waschblau über ihren eigentlichen Verwendungszweck hinaus zum Malen eingesetzt wurden. Seit der Verwendung von Ultramarin nahm das Waschblau einen stark leuchtenden Farbton an und wurde für die äthiopischen Kirchenmaler zu einer attraktiven Farbe, vor allem für den Mantel der Gottesmutter. Waschblau mit Ultramarin war eine im Lande erhältliche Substanz, wahrscheinlich schon kurze Zeit nach seiner Einführung um 1830 in Europa.

In Malkursen 1993 in Addis Abeba und im Februar und November 2000 in Säbäta konnte die Verfasserin in eigenen Versuchen zeigen, daß Waschblau sehr einfach als Malmaterial einzusetzen ist: An jedem Kiosk in Addis Abeba ist heute noch Waschblau der Fa. Reckitt & Colman, hergestellt in Kenia, für 1 äth. Birr erhältlich. Durch seine Beimischungen ist Waschblau etwas grobkörnig, jedoch gut zu vermahlen. Da es in seiner festen Form zugleich ein Bindemittel enthält — es wird bis heute zu Kegeln, Kugeln und Würfeln geformt gehandelt —, muß man es nur mit Wasser anlösen, um eine Malfarbe zu erhalten; für äthiopische Verhältnisse ist es eine sehr einfach zu handhabende Farbe.³⁴

Endgültige Ergebnisse werden erst viele weitere Untersuchungen von Malmaterial an äthiopischen Objekten bringen, die neue Schlußfolgerungen

³¹ ST. FITZ, vgl. Fußnote 1.

³² FRIEDRICH HEYER, *Die Kirche in Däbrä Tabor* = Oikonomia (Erlangen 1981) 27.

³³ Da das Pigment Smalte ebenfalls zu den Substanzen für die Rezeptur von Waschblau gehört, wäre es möglich, daß seine gelegentliche Verwendung, nachgewiesen z.B. in einer Ikone (Inv.Nr. 14146) des Völkerkundemuseums Zürich in der Mischung mit Indigo und Auripigment für Grün, ebenfalls aus einer Waschblau-Mischung stammt, siehe: WALTER RAUNIG, Fn 1.

³⁴ Bei seiner Verwendung in früheren Zeiten mischte man wahrscheinlich zusätzliches Bindemittel unter: Die so entstandene Überbindung führte dann zu Abplatzungen der blauen Farbschicht, wie sie z.B. in der alten Abbo-Kirche auf dem Zuqala beobachtet werden kann.

Annegret Marx

zulassen und mithelfen werden, die Geschichte der Malerei in Äthiopien zu erhellen.

Danksagung

Mein besonderer Dank gilt Prof. Dr. Robert Fuchs, Dr. Doris Oltrogge und Dr. Oliver Hahn von der Fachhochschule Köln, Abteilung Konservierung und Restaurierung von Schriftgut, Graphik und Buchmalerei, die an vier Objekten des Museums Haus Völker und Kulturen eine Materialuntersuchung durchführten.

Ebenfalls danke ich dem Archiv für Frauendiakonie und Fliegerarchiv, Düsseldorf, für die hilfreiche Unterstützung bei der Recherche, besonders der Leiterin Frau Eva Schrepf.

Herrn Dr. Erich C. Leverkus aus Hamburg danke ich sehr für seine brieflichen Mitteilungen.

Summary

In traditional Ethiopian paintings a shining blue is observed. An analysis of four objects from the Museum Haus Völker und Kulturen in St. Augustin shows that they were painted with laundry blue. This substance is of varying composition, and has contained synthetic ultramarine since 1830. Laundry blue was of daily use and carried by travellers and missionaries. It was widely used by painters because of its shining colour and good technical properties. In this article the most likely paths by which synthetic ultramarine could have reached Ethiopia are described. This can be shown to have taken place several decades before 1900, the date that has been hitherto assumed to mark the introduction of synthetic colours. The German Zander was probably the first painter in Ethiopia to decorate a church (Därasge Maryam) with synthetic ultramarine in 1852.